

## **Gelingende Beziehungen für ein nachhaltiges Gemeinwohl**

Nachhaltige Entwicklung hat seit dem Bericht der Brundtland-Kommission von 1987 und dem UN-Klimagipfel von Rio 1992 Eingang in sämtliche Parteiprogramme und Hochglanz-Broschüren der Großunternehmen gefunden. Sind wir nun alle nachhaltig, so wie wir alle Christen sind, indem wir uns einfach das jeweilige Etikett selbst verleihen? Nein, denn Klimawandel, Umweltverschmutzung und -zerstörung, Ressourcenplünderung und Artenschwund schreiten weiterhin fort, gefüttert durch ein globales Wirtschaftswachstum, das nach wie vor wirtschaftspolitisch begeistert gefeiert wird. Unsere Wirtschaft ist bipolar erkrankt, wie der tschechische Ökonom Thomas Sedlacek treffenderweise feststellt: Der wirtschaftliche Boom entspricht der angestrebten psychologischen Manie und die wirtschaftliche Rezession der zu vermeidenden psychologischen Depression.

### *Nachhaltigkeit als Rechnung ohne Wirt*

Ein Blick auf die einfache Summenformel: `Nachhaltigkeit = Umwelt + Wirtschaft + Gesellschaft´ zeigt, warum Nachhaltigkeit kein Erfolgsmodell ist. Unsere gesellschaftlich gewachsene Demokratie basiert auf einem mündig-freiheitlichen Verständnis des Individuums, das aus dem Menschenbild von Humanismus und Aufklärung hervorgegangen ist und demnach in der Lage ist, souverän, vernünftig und verantwortungsbewusst zu handeln. Auch unser Wirtschaftssystem setzt passenderweise beim Individuum als ökonomisch rational denkendem und selbständig handelndem Wirtschaftssubjekt an. Darin liegt auch trotz aller Instabilitätstendenzen die bisherige Haltbarkeit von Wirtschaft und Gesellschaft wesentlich mitbegründet.

Das vereinfachte Nachhaltigkeitsmodell als Kombination ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte, die über Nachhaltigkeitsindikatoren konkretisiert und operationalisiert werden, ignoriert jedoch das Individuum als Zentrum des Geschehens. Die operationalisierten Handlungsempfehlungen an das Individuum für einen ökologischen und fairen Konsum und Lebensstil haben nicht dieselbe Wirkung wie eine systemische Wahrnehmung und Analyse der psychologischen Innen- und Außenweltbeziehungen des Individuums zu sich selbst, seinen Mitmenschen, der Umwelt, dem Arbeits- und Wirtschaftsleben und seinen daraus hervorgehenden Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten. Ethisch-moralische Verhaltensappelle ersetzen kein lösungsorientiertes Verständnis der tieferen Ursachen der fehlenden Nachhaltigkeit.

### *Nachhaltige Beziehungs-Psychologie*

Wir werden den CO<sub>2</sub>-Ausstoß daher nicht auf ein klimaverträgliches Maß reduzieren, indem wir uns gewissenhaft bemühen, ihn in Tonnen gemessen auf ein klimaverträgliches Maß zu reduzieren. Damit hecheln wir wie bisher der Steigerung der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen durch das globale Wirtschaftswachstum nur hinterher, haben aber unser Gewissen beruhigt, indem wir etwas getan haben. Wir werden den CO<sub>2</sub>-Ausstoß klimaverträglich senken, indem wir unsere Beziehungen nachhaltig gelingend und damit klimaverträglich gestalten. Wenn wir psychologisch auflösen, wofür wir selbst Wirtschaftswachstum brauchen, warum wir uns davon geistig und materiell abhängig gemacht haben, kann Wirtschaftswachstum als Ursache für steigende CO<sub>2</sub>-Emissionen aufgegeben werden, anstatt es psychologisch gleichzeitig weiter zu füttern und gewissenhaft zu bekämpfen.

Die „Makrosteuerung“ von Nachhaltigkeit als Umwelt + Wirtschaft + Gesellschaft wird voraussichtlich nicht gelingen, solange die „Mikrosteuerung“ der eigenen jeweiligen Beziehungen nicht aktiv durch das Individuum selbst erfolgt. Wären z.B. unsere eigenen Beziehungen zur Natur intakt, wäre unsere Lebensweise zwangsläufig als Wirkung davon umweltverträglich, denn sonst wären unsere Beziehungen zur Natur nicht intakt. Da unsere Beziehungen zur Natur gegenwärtig nicht intakt sind, ist die Beziehung zu uns selbst auch nicht intakt, weshalb wir sie als Belastung der Natur aufbürden. Die nicht intakten Beziehungen zu uns selbst werden durch vergangene Ursachen bestimmt, deren Wirkungen wir in der Gegenwart über unsere Beziehungen zu ihnen verändern können. Dafür ist es aber nach meiner Erfahrung als beratender Volkswirt erforderlich, die nicht intakten Beziehungen anzuschauen, sie in ihrer Tiefe zu ergründen und die eigene Bindung an die Ursachen dieser nicht intakten Beziehungen zu verstehen, um sich von ihnen zu befreien. Eine ablenkende und vermeidende Verschiebung ins Angenehme und Schöne, die die eigentlichen Ursachen unangetastet lässt, bewirkt auf Dauer nichts Gutes.

## Gemeinwohl-Ökonomie

Die Gemeinwohl-Ökonomie ist ein umfassender Entwurf zu einer demokratischen, sozial gerechten und ökologisch verantwortungsbewussten Steuerung der Wirtschaft, der auf individuell gelingenden Beziehungen aufbaut und damit systemischen Nachhaltigkeitsansprüchen gerecht wird. Sie ist vor wenigen Jahren in Österreich als Bewegung von attac-UnternehmerInnen entstanden und dank des Engagements ihres Mitgründers Christian Felber nach Deutschland übergeschwappt, so dass inzwischen bundesweit einige Gemeinwohl-Ökonomie-Gruppen („Energiefelder“) ins Leben gerufen wurden. Der Grundgedanke der Gemeinwohl-Ökonomie ist, die Werte, die unsere privaten Beziehungen gelingen lassen, auch im Wirtschaftsleben zu beherzigen und zu belohnen.

Die unterschiedlichen und doch im Streben nach sozialer und ökologischer Wertschöpfung Gemeinsamkeiten aufweisenden Ansätze der nachhaltigen Entwicklung und der Gemeinwohl-Ökonomie teilen ein gemeinsames Schicksal: Ihr Erfolg fällt geringer aus, als es für eine wirkliche gesellschaftliche Veränderung notwendig wäre. Dieses Resümee mag bei der Gemeinwohl-Ökonomie verfrüht ausfallen, jedoch halte ich es für zutreffend, da ein wichtiger Aspekt unberücksichtigt bleibt: Wie viele private Beziehungen, in denen wir unsere gemeinsamen zwischenmenschlichen Werte wie Rücksicht, Toleranz, Anteilnahme, Respekt, Mitgefühl, Verständnis, Solidarität, Vertrauen etc. auch umsetzen können, gelingen uns denn ehrlicherweise tatsächlich? Wie viele nicht gelingende Beziehungen stehen ihnen gegenüber? Und was ist mit dem Großteil der relativ neutralen Beziehungen? Ist das Wirtschaftsleben, in dem eine globale Minderheit privilegiert ist und eine große Mehrheit entweder als Mittelschicht den eigenen Aufstieg anstrebt bzw. den eigenen Abstieg vermeidet oder als Unterschicht für den Wohlstand der Privilegierten zahlen muss, also nicht ein passendes Abbild unseres Beziehungslebens?

## Systemveränderungen

Die Veränderung von äußeren Systemen ist erfolg- und zwecklos, solange sie unseren inneren Systemen entsprechen. Die innere Veränderung wäre die nachhaltige, wenn sie stattfinden würde. Doch für die Fütterung des eigenen Selbstbildes ist es annehmbarer, sich für notwendige Veränderungen bei anderen Menschen und Systemen einzusetzen als sich zu den eigenen Mängeln zu bekennen und zur Unfähigkeit, diese wirksam anzugehen und lösen zu können. Das gesellschaftliche Ergebnis davon ist eine Blockade der individuellen inneren und kollektiven äußeren Systeme, die wir als wirtschaftliche und politische Reformunfähigkeit feststellen können.

Die entscheidenden Fragen, warum unsere Beziehungen trotz unserer gemeinsamen zwischenmenschlichen Werte nicht gelingen und wie sie gelingen können, bleiben von der Gemeinwohl-Ökonomie unbeantwortet. Hier gilt es bei den psychologischen Ursachen anzusetzen, wie sich andere Denk- und Verhaltensweisen in uns bilden, die nicht unseren Werten entsprechen, und wie wir uns von ihnen lösen können. Dass das möglich ist, können wir uns letztendlich nur selbst beweisen. Dafür ist ein Risiko einzugehen, indem wir Neuland betreten und erforschen, nachhaltiges Beziehungs-Neuland.



Dr. Daniel Sieben (38) aus Ringenhausen bei Wilhelmsdorf ist beratender Volkswirt und hat sich auf systemische Nachhaltigkeit spezialisiert. Damit bietet er einen individuellen Entwicklungsansatz für Wertschöpfungsleistungen, deren mangelnde Berücksichtigung zu Konflikten und Blockaden bei Personen und Organisationen führt. Weitere Informationen unter [www.danielsieben.de](http://www.danielsieben.de)